



Beim Einweihungsfest des neuen Gartens haben zahlreiche Personen teilgenommen.



Bilder: Leroy Ryser
Stiftungsratspräsidentin Betty Ott-Lamatsch (rechts) mit Co-Leiterin Susan Mathis.

BLEIENBACH

Inklusia feiert Eröffnung des neuen Gartens

Die Organisation Inklusia durfte am Standort in Bleienbach einen neuen Garten einweihen. Dieser bietet Raum, um sich frei bewegen zu können, Ruhe zu finden und um zu geniessen. Für Inklusia sei die Umsetzung ein Meilenstein, sagt Stiftungsratspräsidentin Betty Ott-Lamatsch.

Von Leroy Ryser

Co-Leiterin Susan Mathis sieht man die Begeisterung an, wenn sie über den neuen Garten vom «Inklusia» in Bleienbach spricht. «Hier können sich alle frei und gefahrenlos bewegen. Er bietet mehr Freiraum, er bietet Möglichkeiten, aktiv zu sein, und er bietet für die Betreuungspersonen mehr Sicherheit», sagt sie. Vorher habe ein Bassin den Garten geprägt, schwerverdauliche Pflanzen seien gewachsen und diverse Gefahrenherde hätten

gelauert. «Rollstühle beispielsweise sind manchmal eingesunken. Für unsere Betreuungspersonen war klar, dass wir im Garten immer sehr aufpassen mussten, damit nichts passiert.» Jetzt ist das anders. Der Garten bietet Möglichkeiten und Freude. «Man kann Gerüche wahrnehmen, Gemüse anpflanzen – neulich haben wir sogar einen Schmetterling betrachtet», sagt Susan Mathis weiter. Der Garten sei anders, das Neue bringe Aufschwung und weil er vielseitiger sei, sorgt er bereits seit mehreren Wo-

chen wahrlich für Begeisterung bei Gästen und Kunden.

Ein Meilenstein

Finanziert wurde der Garten insbesondere durch Spenden, weshalb er nun mit einem Fest eröffnet wurde. Für Kunden, Mitarbeitende, Spender und Gemeindevertreter wurde ein Apéro zur offiziellen Einweihung organisiert. «Im Jahr 2023 haben wir uns erstmals mit dem Gedanken beschäftigt, dass wir den Garten umbauen möchten», erzählte Betty Ott-Lamatsch als Stif-

tungsratspräsidentin während der Begrüssung bei der offiziellen Einweihung. Damals habe der Beitrag der jungen Wirtschaftskammer (JCI) geholfen, für den Startschuss zur Spendensuche zu sorgen. Der Beitrag, der an einer «Charity-Night» eingenommen wurde, habe viel zur Realisierung beigetragen. «Und heute sind wir sehr glücklich in und mit unserem Garten», so die Präsidentin weiter. Wahrlich sei dieser für Inklusia ein Meilenstein. Dieser neue Ort der Begegnung bereite Freude, untermauerte Betty Ott-La-

matsch später in weiteren Gesprächen. Schliesslich sei die Umsetzung ein grosser Brocken gewesen, bei welchem es viel Anstrengung, beispielsweise von Co-Leiterin Susan Mathis, gebraucht habe, betont sie. «Der Garten wird bereits jetzt intensiv genutzt und wir sehen, dass sich die Menschen hier frei bewegen können», sagte Betty Ott-Lamatsch zufrieden. Vom neuen Garten profitieren Menschen mit Beeinträchtigungen, die im Inklusia betreut werden. In Bleienbach gehören Personen mit einem teilweise hohen kognitiven Beeinträchtigungsgrad dazu, die in gewissen Fällen rund um die Uhr betreut werden. Dazu stehen Wohnungen für etwa 22 Personen zur Verfügung.

AFFOLTERN

Virtuose Töne, starke Worte

Pedro Lenz und Werner Aeschbacher überzeugten kürzlich mit «Zärtlechi Zunge» in einer gutbesetzten Aula des Schulhauses Byfang – ein erneutes Heimspiel der beiden Urgesteine des Oberaargaus.

Von Christine Röthlisberger

Aeschbacher entzückt vom ersten Ton an, spielt virtuos – seine markanten Finger fliegen förmlich über die Tastatur. Er wird eins mit seinen Örgeli, legt seine Seele in die Klänge. Das Publikum ist begeistert. Aeschbacher erzählt Geschichten mit seinem Örgelenspiel. Und wenn er mit seinen Schwyzerörgeli auf seinem Resonanzstuhl und dem Rhythmusinstrument «Para Isabella con Castanuelas» spielt, schmelzen die Herzen. Lenz betritt die Bühne und beginnt in seiner unverwechselbaren Körperhaltung und mit sonorer Stimme seine Geschichten «vorzuleben». Sein Blick wandert im Saal herum, denn das Publikum erkennt sich in den Erzählungen und reagiert. In der Krokodilgeschichte geht es um die auf Reserve verfassten Nachrufe von berühmten Persönlichkeiten. Ausgerechnet die Person, die Lenz sich ausgewählt hat,

erholt sich bestens und lebt heute noch. Anschliessend, bei der Geschichte des Herzchirurgen und der Herztransplantation am weissen Mann mit dem Herzen eines jungen Afroamerikaners, kommt die sensible Erzählkunst von Lenz zum Tragen. Das autonome Herz kennt keine Fremdenfeindlichkeit. Was zählt, sind die Gene – sie bereichern einen alten weissen Mann mit dem Herzen eines jungen Afroamerikaners. In der nächsten Geschichte bleibt ein Zug stehen und die Fantasien schweifen sofort in Richtung Personenunfall. Ein Bär wird zur wichtigen Person. Laut, ja schallend wird gelacht, weil es sich mit einem Bären nicht um einen «Personenunfall» handeln kann. Auch hier bewies Lenz grosse Erzählkunst. Höhepunkt könnte die Geschichte ums erste Müntschi sein – oder die «Bühnenkunschtgeschichte», in der sich das Schneeflöckli und das Granium streiten. Aeschbacher beschliesst den Anlass mit Marlene Dietrichs «Sag mir, wo die Blumen sind». Das Publikum summt andächtig mit. Und mit den markanten Worten «Zum Go und zum Cho, söttsch chönne lo go, s isch liechter eso», verabschieden sich die beiden Persönlichkeiten.



Pedro Lenz (links) und Werner Aeschbacher begeisterten das Publikum. Bild: Willy Jost

LANGENTHAL

Jetzt kann er Bier brauen

Seit rund zwei Monaten verkauft Matthias Schneider nun sein Flux-Bier. Es ist nicht nur bei der kleinen Brauerei direkt, sondern auch im Chrämerhuus erhältlich.

Von Irmgard Bayard

«In den rund zwei Monaten, in denen ich mein Bier nun brauen und verkaufen kann, läuft es sehr gut. Die Nachfrage ist vorhanden.» Vor allem freut Matthias Schneider, dass das Chrämerhuus an der neuen regionalen Spezialität Interesse zeigt und das Bier nun dort erhältlich ist. Zur Erinnerung: Das Brauen und der Verkauf auf dem ehemaligen Ruckstuhlgelände an der Bleienbachstrasse 9 in Langenthal war auf den Frühling 2024

geplant. Aufgrund von verschiedenen Auflagen, zum Beispiel wegen der Umnutzung des gemieteten Raumes sowie eines fehlenden Parkplatzes, dauerte alles länger als von Matthias Schneider erhofft (der Unter-Emmentaler berichtete). Seit dem 1. Juli ist er nun am Bierbrauen und -verkaufen. Seine Spezialitäten sind mit eigens kreierten Rezepturen hergestellte Biere in kleinen Mengen. «Wenn eine Sorte ausverkauft ist, biete ich eine neue an. Meine Biere werden nie Standard, sondern schmecken jedes Mal anders.

Damit erreiche ich nicht die Massen, sondern die Bierliebhaber.» Noch immer ist das Bierbrauen sein Hobby. «Ich werde sicher ein Jahr so weiterfahren. Danach sehe ich weiter, ob zum Beispiel die Reduktion meiner Erwerbsarbeit in Frage kommt», so der Grafiker. Dass nun alles wie erwartet läuft, freut ihn sehr. «Kürzlich war der Lebensmittelkontrolleur hier. Alles war in Ordnung», sagt er lachend. «Und einen Feuerlöscher habe ich jetzt auch.» Somit gilt für den Kleinbrauer: Ende gut, alles gut.



Matthias Schneider ist seit dem 1. Juli am Bierbrauen. Bild: zvg